



Dr. Ina Zimmermann, Dr. Hans Wolter et al.

Strategien für eine krisensichere kommunale Gesundheitsförderung in Gesunden Städten

Gemeinsamkeiten in der Krise – Präventives kommunales Handeln zwischen ÖGD und individuellen Lebenswelten

Das Gesunde-Städte Netzwerk (GSN) tritt seit 1989 für alltagsnahe Gesundheitsförderung in Kommunen im städtischen und ländlichen Kontext ein. In regionalen Netzwerken und Kompetenzzentren entwickelt es Themen- und lokale Bezüge weiter, aktuell an der Schnittstelle zwischen lebensweltbezogener Gesundheitsförderung und Krisenmanagement des ÖGD. Mit dem Alleinstellungsmerkmal der gleichberechtigten Zusammenarbeit von kommunaler Verwaltung und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen stellt sich das GSN einem Denk- und Aushandlungsprozess zu strategischen Herausforderungen für eine krisensichere kommunale Gesundheitsförderung. Das GSN setzt sich u.a. als Mitglied des Expertenbeirats „Pakt für den ÖGD“ für eine chancengerechte Transformation des ÖGD ein.

Nach einer Skizzierung der Arbeitsweise des GSN und des Blickwinkels auf die aktuellen Herausforderungen in Zeiten von pandemischen und klimatischen Krisen und im Zeichen der kriegerischen Auseinandersetzungen in der Ukraine diskutierten neun Expert*innen des GSN¹ mit 60 Kongress-Teilnehmenden über strategische Ansätze für ein präventiv wirksames kommunales Handeln, das die individuellen Lebenswelten im Blick hat.

Methodisch war die Session in einen Plenumspart zu Beginn und am Ende der 90-minütigen Veranstaltung aufgeteilt. In vier parallel laufenden 30-minütigen break-out sessions, zu denen sich die Teilnehmenden selbst einwählen konnten, wurden drei Leitfragen aufgeworfen:

1. Wie gelingt es, die Kommunikation zwischen Verwaltung und Einwohner*innen zu initiieren?
2. Wie gestaltet sich eine tragfähige Zusammenarbeit zwischen Laien und Expert*innen?
3. Wie lassen sich Erfahrungen in eine krisenfeste Gesundheitsplanung übertragen?

Die Teilnehmenden wurden in Anlehnung an die barcamp-Methode gebeten, sich aktiv als „Teilgeber*innen“ mit ihren Projekt- bzw. Arbeitserfahrungen einzubringen. Initiiert und moderiert wurde jede der 4 Sessions von Expert*innen des GSN, die jeweils für einen spezifischen methodischen Ansatz Impulse setzten, um die Diskussion anzuregen. Protokollierende sorgten dafür, dass die Beiträge zur weiteren Auswertung durch das GSN dokumentiert wurden.

¹ **Elisabeth Benzing** (Kiss Mittelfranken, Nürnberg), **Holger Kairies** (Stadt Mannheim), **Heinz-Peter Ohm** (Landeshauptstadt Stuttgart), **Rolf Reul** (Landkreis Marburg-Biedenkopf), **Dr. Manuela Schade** (Stadt Frankfurt a.M.), **Kristin Schünemann** (Stadt Rostock), **Reiner Stock** (Selbsthilfe Kontaktstelle Frankfurt a.M.), **Dr. Hans Wolter** (Bundeskoordinator Gesunde Städte-Netzwerk, Frankfurt a.M.), **Dr. Ina Zimmermann** (Stadt Nürnberg)

Die break-out session zum Multiplikator-Ansatz als Beispiel für gelingende niedrigschwellige Kommunikation war mit 26 Teilgeber*innen am stärksten besetzt, gefolgt von der session zu Gesundheitskonferenzen als Beispiel für gelingende Koalitionen in der Netzwerkarbeit. Für Organisationsentwicklung als Dimension der Gesundheitsförderung im ÖGD interessierten sich 12 Teilgeber*innen und vier Interessierte brachten sich in die Diskussion zu Regionalen Netzwerken als Dimensionen der krisensensiblen Gesundheitsförderung ein.

Die Gruppen waren multiprofessionell und damit heterogen besetzt. Das bereicherte einerseits das Spektrum der Perspektiven auf die Themen und Fragestellungen, andererseits konnten in dem knappen Zeitrahmen von 30 Minuten lediglich schemenhafte Anregungen und blitzlichtartige Thesen zu strategischen Ansätzen gesammelt werden.

Folgende Thesen ziehen sich als roter Faden durch die vier Gruppen – von allgemeingültigen Beobachtungen bis hin zu spezifischen Erfahrungen in der Reaktion auf die Covid19-Pandemie seit Frühjahr 2020:

- Grundsätzlich gilt:
 - o eine tragfähige präventiv wirksame kommunale Gesundheitsförderung muss auf eine **angemessene Ausstattung multiprofessionell besetzter Strukturen** (ÖGD und Zivilgesellschaft) aufbauen. Wenn die Förderung über Projekte intensiviert wird, muss die Projektdauer angemessen und die nachhaltige Verankerung der Projekterfolge gewährleistet sein.
 - o Präventiv wirksame und auf Chancengleichheit ausgerichtete kommunale Gesundheitsförderung setzt eine **gelingende Kommunikation** zwischen Expert*innen und Bewohner*innen voraus; sie müssen die gleiche Sprache sprechen und die Lebenswelten kennen. **Multiplikator*innen als Mittler*innen**, kleinräumige und beteiligende Formate sind Erfolgsfaktoren, in sie muss entsprechend investiert werden (personelle Begleitung, methodische Expertise für partizipatives Projektmanagement und partizipative Weiterentwicklung von Leitfäden u.a.).
 - o **Gesundheitskonferenzen und Netzwerkarbeit** sind wesentliche Stützen der auf Chancengleichheit bedachten Gesundheitsplanung, in denen die Erkenntnisse der Expert*innen (Fachkräfte wie Bewohner*innen) ausgewertet und in Strategien und Perspektiven übersetzt werden.
 - o **Partizipation und eine gestärkte Eigenverantwortung** der Einwohner*innen in den Kommunen in Krisen wie der Pandemie, sind nur eine Voraussetzung für eine zielgruppenorientierte Gesundheitsförderung, sondern auch für eine erfolgreiche Bewältigung.
 - o Die kommunalen Akteure für Gesundheitsförderung sollen auch in gesellschaftlichen Krisen ihren Aufgaben nachgehen. Dadurch wird eine **kontinuierliche Präventionsplanung** gewährleistet, welche auch in Krisenzeiten dringend notwendig ist.
- In der Krise bewährt haben sich vor allem ein arbeitsteiliges Vorgehen (ÖGD und Zivilgesellschaft), die Nähe zu Bewohner*innen, ein gemeinsamer Wortschatz zwischen Fachkräften und Zielgruppenvertreter*innen und ein kooperatives Vorgehen in Planung, Entwicklung, Durchführung und Auswertung von Maßnahmen (ÖGD-Personal, Netzwerkvertreter*innen und Zielgruppenvertreter*innen – auf Augenhöhe).

Die Erfahrungen aus der Pandemie-Krise, perspektivisch auch anwendbar auf absehbare Herausforderungen durch den Klimawandel und die spontane Aufnahme von Geflüchteten bestätigen den Ansatz des GSN als grundsätzlich krisentauglich: ÖGD und Initiativen arbeiten Hand in Hand, begegnen sich auf Augenhöhe und stärken jeweilige Kompetenzen und Kapazitäten. Sie können kurzfristige Infektionsschutz- bzw. Krisenmaßnahmen unterstützen und damit verbundene zusätzliche Herausforderungen in ihre stabile (Netzwerk-)Struktur einbauen. Ihr Handeln bleibt aber immer ausgerichtet auf chancengleiche, präventiv wirksame kommunale Gesundheitsförderung.

Die Teilgeber*innen bewerteten Kontinuität, intensive (zielgruppenspezifische) Netzwerkpflge (vor Ort und überregional) mit dem Ziel einer ausgewogenen Interessensvertretung und Erfahrungsaustausch als besonders zielführend für Krisenfestigkeit. Ressourcenorientiertes Handeln und der Appell an Eigenverantwortlichkeit sollten in Leitlinien einer Strategie für eine auf Chancengleichheit ausgerichtete, präventiv wirksame kommunale Gesundheitsförderung unterstrichen werden.

Das GSN nimmt die vielfältigen Erwartungen und Ermutigungen der Teilgeber*innen mit für die weitere Strategieentwicklung als Interessensvertretung für eine multiprofessionell ausgerichtete Modernisierung des ÖGD, in dem eine vielschichtige Gesundheitsförderung mit einer umsichtigen Gesundheitsplanung Hand in Hand gehen müssen. Das Interesse der Teilgeber*innen an einem Austausch z.B. im Format eines Kompetenzforums wird voraussichtlich im Rahmen des jährlichen GSN-Symposiums aufgegriffen, das für Herbst 2022 in Wiesbaden geplant ist. Die im Rahmen des Kongresses gesammelten Thesen werden auch in der zeitlich mit dem Symposium verknüpften GSN-Mitgliederversammlung weiterdiskutiert und entwickelt – mit Blick auf die unterschiedlichen Realitäten in städtischem (Groß-/Mittel-/Kleinstadt) und ländlichem Kontext. Der Sprecher*innenrat des GSN und die Mitgliederversammlung des GSN werden weiterverfolgen, welche Anregungen konkret in die Strategie des GSN Eingang finden können. Darüber wird regelmäßig auf der Website des GSN informiert.

Kontakt

Gesunde-Städte-Netzwerk Sekretariat
Gesundheitsamt Frankfurt
Breite Gasse 28
60313 Frankfurt am Main
Tel: 069 212 30302
Mail: gesunde.staedte-sekretariat@stadt-frankfurt.de
<https://gesunde-staedte-netzwerk.de/>